№ 31.

Der Gesellschafter.

Den 16. April 1850.

Württembergische Chronik.

Die Zweifel, welche sich aus dem Wechsel von Befürchtungen und Hoffnungen wegen des Werkes zu Erfurt ergeben, sind, wie leicht begreiflich, wenig geeignet, die Freunde des Bundesstaates zu ermuthigen und ihrer fast bei Seite geschobenen Thätigkeit Vorschub zu leisten. Da nun andererseits gleichwohl die Münchener Aufstellung mindestens ebenso weit entfernt davon ist, Fortschritte in der öffentlichen Meinung zu machen, so greift die Abspannung der letzteren in den großen Tagesfragen immer mehr um sich und wendet sich den kleinen Tagesvorkommnissen und Zänkereien des Kleinstaates zu; immerhin ein ergiebiges Feld, wenn man nichts Besseres zu thun weiß. Auch in der Lebensfrage des eigenen Staats ist für die öffentliche Kannegießerei eine Pause eingetreten; denn von den Berathungen der vereinigten ministeriellen und ständischen Verfassungsrevisionskommission verlautet in der That auch so viel wie gar nichts, und das Schweigen sowohl der ministeriellen und ultraministeriellen Blätter als des Beobachters zeigt, daß das verabredete Geheimniß von den beiderseitigen Kommissären beobachtet wird. Nach der württembergischen Zeitung ist die Mehrzahl der Kommissäre der Landesversammlung geneigt, das Zweikammersystem anzunehmen, vorausgesetzt aber, daß für die zweite Kammer das Wahlgesetz vom 1. Juli v. Jrs. bestehen bleibe und die erste Kammer von Bezirksausschüssen gewählt werde, welche aus der Wahl aller volljährigen und unbescholtenen männlichen Einwohner des Bezirks hervorgegangen wäre. — Der Stoff des Politisirens muß also abermals in weiteren oder tieferen Kreisen gesucht werden. Man ärgert sich je nach seinem Standpunkt, nach aristokratischem oder demokratischem, über die Uebergabe der beiden Hohenzollern an Preußen, welches nun freilich stark in den württembergischen Staat eingreift; man bespricht die gar nicht seltenen Beschlagnahmen, welche dem Beobachter, der Volkswehr und andern Blättern zustoßen; man bedauert den Schriftsteller Röse, der viele Jahre als Literat und Privatdozent in Schwaben harmlos lebte, in neuerer Zeit, d. h. seit wenigen Wochen als demokratischer Journalist arbeitete, und nun plötzlich zum Märtyrer werden muß, da sein Blatt mit Beschlag belegt wird, er aber das Unglück hat, kein Schwabe, sondern ein Lübecker zu seyn. Reden wir von Angelegenheiten, die Epoche machen, so darf die bekannte Reyscherscher nicht vergessen seyn, zumal die gedruckte Briefsammlung für seine Freunde nun vollständig in einheimische Blätter übergegangen ist. Historiker mögen nicht übersehen, sich das Aktenstück als einen Beitrag zur Schilderung der Zeit aufzubewahren. Eine weitere Angelegenheit, die Aufsehen macht, ist eine von unserer evangelischen Studienbehörde angeordnete Disziplinaruntersuchung des evangelischen Seminars zu Urach, gerichtet insbesondere gegen die dortigen Professoren Strodtbeck und Kratz, welch letzterer bekanntlich Abgeordneter der aufgelösten wie der neu gewählten Landesversammlung ist, sich zur Linken hält, übrigens ihren gemäßigten und versöhnlichen Bestandtheilen zuzurechnen ist, wie er denn z. B. bei der Steuerverlängerungsfrage kürzlich mit der Minderheit stimmte. Die Untersuchung erinnert lebhaft an eine frühere gegen ein protestantisches Lehrerseminar, wo der Abgeordnete Rektor Eisenlohr die Kränkung erfuhr, auf geheime Denunziation hin trotz dem Umstand, daß er seit Jahr und Tag beim Landtag, bei der Organisations- und anderen Regierungskommissionen beschäftigt und also von seinem Amte abwesend war, einer Untersuchung zu verfallen, die übrigens — nichts ergab. In der That ist auch im neusten Fall nicht abzusehen, was Gutes entstehen soll, wenn man 15- oder 16jährige Seminaristen über die Geschichtsvorträge ihres Lehrers verhört, und die Maßregel wird von dem Vorwurf des Kleinlichen und Gehässigen nimmermehr frei zu sprechen seyn. Das Resultat eines politischen Mißbrauchs des Lehramts wird sich nicht ergeben, und so wäre es, wenn eine Versetzung bezweckt ist, ehrlicher, geradeheraus zu sagen: Wir dulden eben kein Mitglied der Linken der Kammer oder eines Volksvereins ꝛc. auf einem Lehrstuhl, da seine hiedurch der Jugend bekannt gewordenen Ansichten ihr sonst gar zu leicht zum Muster dienen könnten. Aber freilich wäre der Satz so offen und allgemein zu bedenklich. Eine demokratische Größe, der Abgeordnete Tritschler von Kirchheim wird bei der Wiedereröffnung der Landesversammlung wohl nicht wieder erscheinen, da ihn ein Verweisungserkenntniß des Gerichtshofs wegen seines bekannten Bürgerwehrauszugs dem Schwurgerichte überantwortet. In Leutkirch ist als Untersuchungsrichter der Oberjustizrath Hahn aus Tübingen angekommen, um den Fürsten Zeil zu vernehmen, welcher der Beleidigung des Gerichtshofs für den Donaukreis und der Staatsregierung angeklagt ist und wegen andauernder Gichtleiden eine weitere Reise nach Tübingen, als dem für ihn bestellten Remissionsgericht, zu unternehmen nicht im Stande zu seyn behauptet. Der Oberjustizrath v. Wächter in Tübingen hat die Aufgabe erhalten, in der außerordentlichen Sitzung des Schwurgerichtshofs für den Schwarzwaldkreis, in welcher die Anklage gegen Gottlieb Rau und Genossen wegen Hochverraths zur Verhandlung kommen wird, zu präsidiren und ist deßhalb Behufs der hiezu nöthigen Vorarbeiten, welche mehrere Monate in Anspruch nehmen werden, von allen übrigen Amtsgeschäften enthoben worden.

Die Verhandlungen des ordentlichen Schwurgerichtshofes in Tübingen vom zweiten Quartal des Jahres 1850 werden am 6. Mai beginnen. Als Geschworene sind unter Andern berufen: Kaufmann Bräuning in Wildberg, Oberamtspfleger Roller und Posthalter Gschwindt in Nagold, die Schultheißen Bühler in Rothfelden und Seeger in Effringen, Rechtskonsulent Stälin und Rothgerber Schnauser in Calw, Gemeinderath Auer in Neubulach, Rathsschreiber Weik in Kuppingen, Oberförster Dietle und Stadtpfleger Fauler in Neuenbürg ꝛc.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Stuttgart, den 13. April. Gestern Nacht halb 12 Uhr ereignete sich auf dem hiesigen Bahnhof ein Unglücksfall, der an dem Verwaltungsgebäude sehr erhebliche Beschädigungen anrichtete und das Leben mehrerer Personen stark bedrohte. Der Sachverhalt war folgender: Schon seit einiger Zeit werden auf der Prager Bahnlinie von einem hiesigen Steinhauermeister mit Quader beladene Wägen in der Nacht auf den hiesigen Bahnhof gebracht, um solche von da per Eisenbahn nach Heilbronn befördern zu lassen, was bisher ohne den geringsten Unfall vor sich ging. Als nun gestern Nacht vier solcher Steinwagen abermals hieher gebracht werden sollten, geriethen solche in so außerordentlich schnellen Gang, daß die Bremsen an den Wagen, deren Kraft durch den starken Regen ohnedieß gehemmt war, ihren Dienst versagten, und der Zug mit solcher Schnelligkeit und Kraft auf dem innern Bahnhof anlangte, daß ein Wagen dessen vordere Räder an der Wandung der Drehscheibe zerschellte und der hintere Theil durch den Druck der nachfolgenden Wagen 4 Schuh hoch in die Höhe sprang, einen starken Pfeiler von Quadersteinen völlig demolirte und nach mehrfachen weiteren Beschädigungen im Gepäcksaal sich festrannte. Mehrere Personen erhielten bedeutende Verletzungen, doch sollen solche sich außer Gefahr befinden.

Ludwigsburg, den 10. April. Diesen Morgen ereignete sich ein gräßlicher Unglücksfall in Hoheneck. Zwischen 6—7 Uhr kam dort in einer Scheune, die mit dem Wohnhause unter einem Dache sich befindet, Feuer aus. In kurzer Zeit war die Scheune ein Raub der Flammen. Der Besitzer, Michael Schneller, ein Mann von 70 Jahren, versuchte des Feuers in der Scheune kurz nach dem Entstehen Herr zu werden, der erstickende Rauch und die hervorbrechende Flamme machten ihm aber bald das Entfliehen unmöglich, und er fand den schrecklichsten Tod des Verbrennens.

Blaubeuren, den 10. April. Der Geisterspuck zu Seißen hat leider noch nicht aufgehört. Die Dinge waren daselbst wieder ärger als je. Es haben sich Briefe gefunden, in denen die schrecklichsten Drohungen ausgestoßen wurden, dem Vater und Sohn wurde der Tod zugedacht, wenn Rall von Eningen nochmal erscheinen werde. Chirurg Kaufmann von Ulm war am Sonntag in Seißen, wies scheint, von Herrn Medicinalrath Härlin beauftragt; dieser soll geäußert haben, er vermöge sich diese Erscheinungen nicht zu erklären und in dessen Beiseyn soll ein Mostkrug von unsichtbarer Hand über den Tisch hinunter geworfen worden seyn. Am Montag Nacht war Herr Oberamtsarzt Dr. Baur in Begleitung des Herrn Gerichtsaktuars v. Schad daselbst, sie haben aber durchaus nichts Erhebliches wahrgenommen. Heute haben sich Herr Oberamtmann und Herr Oberamtsarzt dahin begeben; allein die Geschichte hörte, wie gewöhnlich, wenn Sachverständige dazu kommen auf. Was man auch über die Geschichte denken mag, so ist dies immerhin auffallend, daß das gemeinschaftliche Unteramt Seißen das hiesige Oberamt so wenig in diesem Treiben, das endlich mehr einem Scandal als einer Besessenheit ähnlich ist, unterstützt. Wir zweifeln übrigens nicht, daß von Seiten des Königl. Oberamts geeignete Schritte gethan sind, um beim Wiederbeginn dieses Geisterspuckes demselben auf den Grund zu kommen.

Tages-Neuigkeiten.

Der bei dem in Hamburg stehenden preußischen Husarenregiment aggregirte Major Prinz Eugen von Württemberg hat in Folge der durch die Thronrede des Königs von Württemberg eingetretenen Spannung zwischen dem preußischen und württembergischen Kabinet seine Entlassung aus dem preußischen Militärdienst erbeten und dieselbe auch erhalten. Der Prinz hat bereits Hamburg verlassen. Dagegen wurde der Generalmajor Prinz August von Württemberg zum Generallieutenant befördert.

Magdeburg, den 9. April. Folgendes Gerücht beschäftigt heute die hiesige Welt angelegentlich. Gestern Abend bemerkte eine Schildwache auf den Wällen einen jungen Mann, der eifrig mit Zeichnen beschäftigt war. Aufgefordert sich zu legitimiren, weigerte er sich und wurde festgenommen. Auf der Wache erklärte er nochmals sich weiter nicht auszuweisen zu wollen, indem er angab, daß er ein Graf von Wahlen aus Schlesien sey. Der wachthabende Offizier traute dem verlegenen Wesen des Arrestanten nicht und schickte ihn zum Kommandanten Herrn v. Steinmetz. Diesem soll der Fremde sich als ein württembergischer Prinz, der z. Z. Rittmeister in östreichischen Diensten ist, zu erkennen gegeben haben. Er wollte erst Nachmittag hier angelangt und da er am Abend wieder abreisen wollte, nicht erst um die Erlaubniß, die Festungswerke zu besehen, eingekommen seyn. Man telegraphirte nach Berlin die Anfrage, was man mit dem Arrestanten anfangen sollte; die Antwort ist nicht bekannt geworden; jedoch sizt der Fremde unter strenger Verwahrung auf der Citadelle. Heute hat man bei Durchsuchung seiner Papiere unter mehreren Plänen auch den von Ehrenbreitstein gefunden.

Aus Aachen wird gemeldet, daß in den dortigen Tuchfabriken in Folge bedeutender Bestellungen die Thätigkeit außerordentlich groß ist.

Elberfeld, den 8. April. Gestern Abend ereignete sich zwischen einem auf der Wache vor dem Gefangenhause stehenden Soldaten und einem in dem Arresthause eingesperrten Gefangenen ein Vorfall, von dem die ganze Bürgerschaft Elberfelds aufgeregt wurde. Lezterer, wegen politischer Händel eingesperrt, schimpfte auf eine empfindliche Weise den davor stehenden wachehabenden Soldaten, so daß dieser endlich drohte, ihm eine Kugel nach dem Kopfe zu schicken. Der Gefangene, der dieses wahrscheinlich für eine leere Drohung hielt, und die Berechtigung eines Soldaten auf der Wache nicht kennen mochte, fährt in derselben Weise fort, bis der Soldat anlegt und auf ihn losfeuert. Die Kugel saust aber glücklich an dem Kopfe des Gefangenen vorbei, ohne weitern Schaden anzurichten.

München, 9. April. Mit Ende dieses Monats erwartet man einen Armeebefehl mit zahlreichen Beförderungen, worunter die des Grafen von Ysenburg und des Fürsten von Thurn und Taxis zu Feldzeugmeistern, jedoch mit Beibehaltung ihrer Armeekorpskommandos. Die Errichtung neuer Batterien bei der Artillerie ist aufgegeben; es werden nur die Geschütze jeder Batterie um zwei vermehrt werden, so daß die Zahl der Offiziere keiner Erhöhung bedarf. Gestern ist in Straubing ein Raubmörder hingerichtet worden: die erste Hinrichtung — Militärverbrecher ausgenommen — unter der Regierung des gegenwärtigen Königs. — Seit einigen Wochen wüthet hier der Scharlach besonders unter der zarten Jugend mit

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

ungewöhnlicher Heftigkeit, und stürzte viele Familien in Trauer. Das Todtenhaus unseres Friedhofes war in letzter Zeit mit Kinderleichen überfüllt. Ein erschütterndes Unglück traf die Familie eines hiesigen Musikers. Vier Söhne, schon begabte Knaben, starben innerhalb weniger Tage. Der Vater soll vor Schmerz darüber in Irrsinn verfallen seyn.

Karlsruhe, 7. April. Wir haben dieser Tage wieder ein neues Beispiel, in welcher humanen Weise die Vorgesetzten der preußischen Armee sich gegen ihre Untergebenen benehmen, kennen gelernt, das wir hiemit unsern Lesern mittheilen. Ein Soldat des 24. Infanterieregiments, israelitischen Glaubens, wurde bei Kuppenheim schwer verwundet. Als er hier geheilt das Lazareth verließ, erhielt er vor seiner Abreise in die Heimath nachfolgendes Schreiben von seinem Kompagniechef, welches den Letztern eben so sehr, wie den Soldaten, der es empfing, ehrt; es lautet: „Empfangen Sie, mein lieber Hirsch, die Kugel wieder zurück, welche bei Kuppenheim den 29. Juni v. J. von Freischaaren abgeschossen Ihnen bald das Leben gekostet hatte. Sie haben Ihr Blut für unsern theuern König, für Gesetz und Ordnung vergossen, das sey Ihr Trost. Ich ließ die Kugel zum Petschaft fassen, und in einem Wappen Ihre Namensziffern, einen angeschossenen Hirsch und die beiden Medaillen hineinstechen. Dies mag Ihnen zum Andenken und als ein Beweis der Achtung für bewiesene Tüchtigkeit gegen den Feind dienen von Ihrem Kompagniechef, welcher innige Theilnahme an Ihrem künftigen Geschick nimmt. Leben Sie wohl! Kantonnement Renchen, den 27. März 1850. v. Halle, Hauptmann und Chef der 5. Kompagnie des 24. Regiments."

Bretten, 8. April. Gestern Nacht wurden zwei Einwohner von Münzesheim, der eine ein Soldat vom vormaligen 1. Infanterieregiment, der andere ein Bürger, auf ihrem Heimwege von 2 übelberüchtigten Individuen, einem Bruderpaar, in der Nähe des dortigen Adlerwirthshauses überfallen und mit Messerstichen lebensgefährlich verwundet. Die Thäter wurden noch in derselben Nacht durch die Gensdarmerie verhaftet und dem hiesigen Bezirksamt zur Untersuchung eingeliefert.

Der Prozeß über die Ermordung der Gräfin Görlitz ist, nachdem einen ganzen Monat lang die Untersuchung vor dem Geschwornen-Gericht zu Darmstadt geführt wurde, nun beendigt. Der Bediente der Gräfin, Joh. Stauff, wurde, weil er für schuldig erfunden, die Gräfin ermordet und beraubt, und um dieß Verbrechen zu verdecken, Feuer im Zimmer derselben angelegt zu haben, als Mörder, Räuber und Brandstifter zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe verurtheilt; dessen Vater und Bruder aber zu mehrmonatlicher Korrektionshausstrafe, weil sie von diesem Verbrechen Kenntniß hatten.

In Eckernförde fand am Jahrestage der Schlacht, in welcher der Stolz der dänischen Marine gebrochen, große Feierlichkeit statt, wozu die heldenmüthige Mannschaft beider Schanzen, welche mit so großer Anstrengung wirkte, geladen wurde. Von der Centralgewalt ist der Stadt Eckernförde der größte Anker des Christian VIII. geschenkt worden. Dieser, etwa 5600 Pfund wiegend, ist in die Mauer der Kirche eingemauert worden und dient hinfort als Monument des denkwürdigen Ereignisses.

So eben treffen friedlich lautende Nachrichten aus Kopenhagen ein; es heißt, von der dänischen Landarmee und Flotte werde bereits ein großer Theil der Mannschaften entlassen.

Das Frankfurter Journal meldet auf telegraphischem Wege, daß General Bonin den Oberbefehl über die schleswig-holsteinischen Truppen niedergelegt hat und Willisen an seine Stelle getreten ist.

Als der Maler Klinsky aus Dresden in den lezten Jahrzehnten des vorigen Jahrhunderts in Prag um die Erlaubniß bat, einige schöne Gegenden, besonders um Teplitz, zu zeichnen, erhielt er dieselbe folgendermaßen: Man habe kein Bedenken dabei; nur dürfe der Maler bei seiner Landschaft keinen Berg, kein Thal, keinen Fluß und keinen Wald anbringen; denn Abzeichnungen dieser Theile seyen für künftige Kriegszeiten bedenklich.

Die Eidgenössische Zeitung erzählt eine Anekdote, welche bei der letzten Einwohnerzählung vorgefallen sey. Der weltberühmte Dichter und Held Herwegh hatte die Rubrik Religion mit einer Null ausgefüllt, und als er gebeten ward, irgend Etwas hinzusetzen, es könne ja Türke oder Heide seyn, beharrte er auf der Null, da er keine Religion habe. Das gleiche Glaubensbekenntniß legte seine Gattin ab. O du armer Dichter! Er fühlt nicht, daß er mit der Religion auch seine Poesie verloren hat.

Nach der Innsbrucker Zeitung hat das ganze in Tyrol und Vorarlberg aufgestellte Armeekorps Befehl zur Marschbereitschaft, und soll, wie es heißt, in Süddeutschland Lager beziehen.

In Wien befinden sich gegenwärtig 329 Bäcker, 158 Fleischhauer, 69 Wurstler, 1109 Gastwirthe, 2065 Viktualienhändler, 78 Baumeister, 744 Drechsler, 290 Schlosser, 83 Schmiede, 1800 Tischler, 2999 Manner- und Frauenschneider, 2399 Schuhmacher, 840 Weber, 660 Fiaker; ferner 41 Apotheker, 660 Aerzte und 650 Hebammen.

Der Schaden, welcher Griechenland durch die englische Blokade erwächst, soll sich nach der Angabe eines englischen Blattes auf etwa 3 Millionen Gulden belaufen.

Im Piräus kam der Leichnam eines aus Creta gebürtigen und dort angeblich durch einen Aga um des christlichen Glaubens willen zu Tode gepeinigten jungen Griechen an, welchem die Menge Heiligenverehrung erweist.

Die Pforte scheint den Aufstand in Bosnien mit Einem Schlage zu Boden werfen zu wollen. Omar Pascha ist mit 40,000 Mann bei Novi Bazar in die Provinz eingerückt und seine Vorposten stehen bereits bei Sieniza auf der Straße nach Sarajewo.

Paris, 9. April. Nach einer statistischen Angabe besitzt Frankreich gegenwärtig 3 Millionen Pferde. Nimmt man je auf das zehnte Thier ein Fohlen an, so gäbe dies jährlich 300,000 Stücke.

Die südfranzösischen Blätter bringen fortwährend schlimme Nachrichten über die Wirkungen der plötzlich eingetretenen Kälte. Aus der Provence schreibt man, daß fast alle in Blüthe stehenden Bäume vom Frost gelitten haben und die Früchte so gut wie verloren sind. Die Mandel-Ernte, deren Ertrag den Hauptreichthum dieses Landstrichs bildet, steht sehr in Gefahr. Man nennt ein einziges Dorf in der Nähe von Aix, das dabei 200,000 Franken verlieren wird. In den Bergen des Ardechedepartements ist die Kälte so groß, daß die Bäche wie im Dezember wieder zugefroren sind. Die Mandel-, Pfirsich-, Abrikosen-, und andere Obstbäume, die zu frühzeitig ge-

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

blüht hatten, sind zu Grunde gerichtet. Es ist viel Schnee gefallen und das Thermometer auf 3 Grad unter Null gesunken. Im Languedoc haben ebenfalls die Reben so wie die Fruchtbäume sehr gelitten. Die Maulbeerbäume, einer der Hauptreichthümer des Landes, wurden sehr mitgenommen, was auch auf die diesjährige Seidenraupenzucht jener Gegenden eine bedenkliche Wirkung haben kann.

Kürzlich hat ein reicher Engländer mit einem Franzosen gewettet, daß binnen 6 Monaten E. v. Girardin und Proudhon in das Ministerium berufen werden würden. (Möglich, daß der englische Gentleman die Wette gewinnt, denn in Frankreich ist Alles möglich.)

Der Wiedertäufer Melchior Hoffmann.

(Fortsetzung.)

Nach Verfluß einer Stunde, als die Glocken der nahen Stadt Münster fünf Uhr schlugen, trat der Bischof von Münster aus seinem prachtvollen Zelte, um sich zu ergehen in dem Lager und zu erforschen, ob nichts Neues vorgefallen wäre; da meldete ihm Graf Oberstein, daß ein Haufen Ueberläufer aus Münster heute Nacht im Lager angekommen seye, worunter Einer sich erbiete, einen Zugang zu zeigen in das Ketzernest, um es mit geringer Gefahr überrumpeln zu können. Ich will Nichts hören von solchen Anerbietungen, sprach der bleichgelockte Bischof, denn das Gebet der Wiedertäufer ist eine Sünde und der Fluch verfolget jeden, der sich unter sie menget. Es kann nicht lange mehr anstehen, so werden sie sich selbst auffressen müssen und sich aufgefressen haben; dann werde ich ohne Blutvergießen in die Stadt einziehen und an Fremdlinge die Häuser der verhungerten Höllenbrut verschenken; also hab' ichs beschlossen! — Das wäre nicht weise gehandelt, hochwürdiger Herr Bischof! versetzte der Graf; Menschen sind Menschen, und wenn auch nicht alle, so sind doch gewiß noch viele Bewohner in der Stadt, die völlig unschuldig an dem ganzen Elende und Jammer sind; der Greise, Kranken, Gebrechlichen, Kinder und Säuglinge gar nicht zu gedenken, die wohl alle zu uns kommen würden, wenn sie nur könnten und dürften. Zudem sagt die Wormser Convention ausdrücklich, daß, wo es immer möglich, Gnade vor Recht ergehen zu lassen seye. Auf dieses und meine menschliche Gefühle mich fußend, dringe ich darauf, daß Eure bischöfliche Gnaden bemeldtem Ueberläufer gnädig Ohr auf einige Augenblicke schenken möge. Nach langem Nachdenken gebot der Kirchenfürst, den Schmied ihm vorzuführen. Dies geschah. Aber wie erschrack der Bischof, als er Alfhorn erblickte. Erst erbleichte er wie ein Leichentuch, bald aber verjagte ein brennendes Roth die Blässe seines Angesichts und mit knirschenden Zähnen schrie der alte Priester den vor ihm stehenden Schmied an: Verfluchter Ketzer! Bluthund aus der Hölle des Satans! Du wagest noch, vor mein Angesicht zu treten, der du einer jener Wütheriche bist, die meine Pagen ermordet haben, als ihr mein Zelt überfielet. Dich kenne ich noch wie mich selbst, und deine Wuth im Morden liegt mir seit jenem unglückseligen Tage noch klar vor der Seele. Ehe diese Stunde vergehet, stehest du vor einem höheren Richter; du mußt sterben! Oberstein thut Eure Schuldigkeit! Alfhorn wollte reden, aber der Bischof gebot ihm zu schweigen und spie ihm ins Gesicht. Mit edlem Stolze wischte sich der Verachtete den Speichel aus dem Gesichte und sprach: Herr Bischof, der, den ihr bespeiet, ist der Retter Eurer Knaben gewesen. Ich habe ihr Leben mit Dransetzung meines Lebens damals bewahret, als ich in Euer Zelt gedrungen bin. Hätte ich gewollt, ihr wäret meinem Schwerte nicht entgangen, das ich damals im Wahne, Gott und meinem Glauben zu dienen, aus der Scheide gerissen. Seit aber die himmlische Lehre, zu welcher ich mich bekannte, so mit Füßen getreten wurde, und durch teuflische Betrüger so blutig ihre Ausübung wird, seit dieser Zeit trag ich, gleich noch vielen meiner Glaubensbrüder, Reue über unsern Bund. Ihr könnt an mir nichts tödten, als den Leib, der ohnehin wie der Eurige, über kurz oder lang dem Staube verfallen ist, um Erhaltung desselben bitte ich nicht, nur um die, die mir in Euer Lager gefolget sind, erbitte ich mir Gnade. Sollet Ihr aber diese Bitte mir nicht willfahren wollen, so laßt mich erst Euren Soldknechten den Weg in die Stadt zeigen, damit das Blutvergießen an mir ein Ende nehme und der gottlose Johannes zur gerechten Strafe komme, ehe denn ich sterbe! Sichtlich minderte sich bei dieser Rede die Zornglut des Greisen und er fragte in neugierigem Tone: Also meine Knaben leben noch, die du in meinem Zelte trafst? — Nein! antwortete Alfhorn; der König spaltete ihnen eigenhändig den Kopf an dem Morgen, da er erfuhr, daß Ihr die gefangenen Apostel vor den Thoren der Stadt aufhängen ließet! — Da bedeckte der Fürst das Gesicht mit beiden Händen und schrie laut auf: O meine Söhne! meine Söhne! wäre ich doch für Euch gestorben. Mit Euch ist mein einziges Glück zu Grabe getragen worden! Und ein heißer Thränenstrom floß über die Wangen des Zerknirschten. Er wendete sich um, wischte sich die Thränen aus den Augen und sprach dann, nachdem er sich wieder ermannt hatt: Kannst du mir auf die Hostie schwören, daß du meine Knaben damals erhalten hast? — Eure Rede, sprach Alfhorn, sei: Ja, ja! Nein, nein! was darüber ist, das ist vom Uebel! Ich habe sie damals erhalten, ja! — So sollst du jetzt auch leben und alle die Deinen, die mit dir gekommen sind, um deiner Mildthat willen! sprach Franziskus und winkte mit der Hand zum Rücktritt. Der Schmied ward zurückgeführt in sicheres Gewahrsam. Graf Oberstein aber gieng mit dem Bischof in sein Zelt, um zu berathen über den Antrag des begnadigten Ueberläufers. Nach etwa einer Stunde trat der General, begleitet von dem Bischofe, aus dem Zelte. Es wurden die Hauptleute allsammt zusammenberufen und ihnen das Geheimniß des Vorhabens anvertraut. Ehe aber der Kirchenfürst die Stunde und den Tag bestimmte, an welchem das Eindringen in die Stadt bewerkstelligt werden sollte, nahm er noch von jedem der Offiziere einen besondern Handschlag der Treue ab, ermahnte sie zur Milde, wenn die Ketzer in ihre Hände fielen, vielleicht daß Gott an ihnen noch ein Wunder thue und sie wieder in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche zurückführe. Dann befahl er eine allgemeine Waffenvisitation, nach welcher er dann selbst eine Messe las und Hochamt hielt. Darnach ließ er jedem Wehrmann doppelten Sold, doppelte Fleischportionen und eine halbe Litter Wein geben, weil es eben sein fünfundsechzigster Geburtstag war. Allgemeine Freude wogte durch das Lager der Kriegsknechte, keiner aber dachte daran, daß der morgende Tag der verhängnißvolle zur Erstürmung der Stadt Münster seyn werde, wo viele, die heute noch frohen Muths wären, verbluten würden.

(Die Fortsetzung folgt).

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw